Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 36

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fritz Herdi

Nase an Nase

Als Ferdi Kübler, unlängst 60 geworden, vor vier Jahren nach seinem Lieblingswitz gefragt wurde, liess er den Journalisten wissen: «Sagt da ein deutscher Tourist: ‹Die Schweiz ist ja ein tolles Land, aber es sollte ein Dach darüber sein!›» Wozu man wissen muss, dass der Sommer 1980 unverschämt regenreich war. Der Titel der Reportage hiess denn auch: «Nur vom Wetter hat Ferdi Kübler die Nase voll.»

Bis Ferdis Nase voll ist, braucht es allerhand. Unter anderem hat sich ja schon eine grosse Schweizer Versicherungsgesellschaft diesen Rekordriecher für ihre Plakatwerbung gesichert. Neuerdings gibt es auch in einem Restaurant bei Zürich einen Ferdi-Nasenabdruck zu bewundern, nur ein paar Kilometer von Ferdi Küblers Heimat Adliswil entfernt, die in Ferdis Veloglanzzeiten oft Kübliswil genannt wurde. Gemeint ist «Brunos Restaurant Sunneberg» in Thalwil, wo der allezeit unternehmungslustige Bruno Th. Eltschinger, vormals auf der «Buchenegg» gewesen, seit einiger Zeit wirtet.

Nashorn gab Ausschlag

Ich muss vielleicht vorne anfangen. Die Idee, eine Sammlung von «Goldenen Feinschmecker-Nasen» bekannter Zeitgenossen anzulegen, kam Eltschinger in Amerika. Auslöser waren die berühmten Fuss- und Handabdrükke im Beton von Hollywood sowie danach das Wachsfigurenkabinett in London. Zuerst dachte der Restaurateur an Zungenabdrücke. Er sah aber nach Versuchen und Diskussionen ein, dass dieses Organ (nach Adenauer übrigens die gefährlichste Waffe des Menschen) «zu intim für einen Gipsabdruck ist», obschon für den Feinschmecker das wichtigste.

Bei einem Besuch im Zoo, natürlich verbunden mit eingehendem Betrachten des Nashorns und dessen grosser, starker Nase, machte es in Eltschingers auch nicht nasenfreiem Kopf «klick!». Ganz klar: man könnte die Abdruckidee auch mit dem zweitwichtigsten Organ für Feinschmecker verwirklichen!

Nun, bis heute haben mehr als dreissig bekannte Schweizer nach angenehmem Mahl im «Sunneberg» ihre Nase zur Verfügung gestellt für einen Gipsabdruck, der dann von einem Fachmann namens Gügi in seinem Atelier vergoldet wurde.

Ich weiss nicht, ob Ferdi Kübler dem Vergolder nützliche Winke gegeben hat; möglich wär's ja, da kaum einer hierzulande soviel wie Ferdi davon versteht, wie man eine Nase vergolden und eine «Goldene Nase» verdienen kann. Item, der Grundstock zur Nasensammlung ist gelegt, und ein Teil des Ergebnisses, im «Sunneberg» ständig zu besichtigen, macht den Photoschmuck dieser «Limmatspritzer»-Seite aus.

Stapi bis Monika

Zu denen, die ihre Nase schon in den «Sunneberg» gesteckt haben, gehören Leute wie Hans Gmür und Wysel Gyr, Ines Torelli und Vico Torriani, Denise Biellmann und Stapi Emil Landolt (er fährt jetzt allerdings nicht mehr Schlittschuh). Auch die «Riecher» von Jürg Röthlisberger sowie von Daniel Nipkow (neulich Silber in Los Angeles geschossen) sind in der Sammlung. Und in Zukunft lässt Wirt Eltschinger von den Gästen monatlich drei Nasenkandidaten wählen, die dann angefragt werden, ob oder ob nicht. Eine kleine Anregungsliste liegt schon auf, sie reicht von Dr. Sigi Widmer über Udo Jürgens bis zu Monika Kälin. Bei Monika wüsste ich einen attraktiveren Gipsabdruck, aber der braucht vielleicht zuviel Vergoldungsmaterial ...

Die Sammlung Goldener Feinschmecker-Nasen wird, hofft Eltschinger, im Laufe der Zeit einmal 100 Exemplare aufweisen, und sie soll die Gäste dafür entschädigen, dass man vom «Sunneberg» aus, auf der «Pfnüselküsten»-Seite des Zürichsees gelegen, zwar mitunter wirklich «Sunne», aber keinen Ausblick auf See und ennetufrige «Goldküste» hat. Natürlich kann man bei Bruno essen; flambierte Nasen gibt's freilich (vorderhand) nicht. Immerhin, so der Wirt: «PS: Das Nashorn ist übrigens ein Pflanzenfresser und damit ein Vegetarier, was uns aber nicht davon abhält, trotzdem Fleisch anzubieten.»

Und mein PS 2: Wieso habe ich oben ausgerechnet Jörg Schneider plus seine Goldnase vergessen, wo doch er mit Gattin und Originalnase bei der Sammlungseröffnung mein fröhlicher Tischnachbar war, derweil Peter P. Riesterer (auch seine Charakternase müsste jeden Nasengipsabdrückler locken) mir gegenübersass.

Den Riecher haben

Die Nase spielt tatsächlich, und das nicht nur beim Feinschmecker, eine enorme Rolle im Leben des Menschen. Viele sprichwörtliche Redensarten zeugen davon. Man hat die Nase oder den Riecher für etwas, der «Gmerkige» hat eine gescheite Nase, man ist ein Naseweis. Man zieht mit langer Nase ab, und was einem zu denken gibt, fährt einem an die Nase. Man schneidet sich selber die Nase ab (schadet sich), man ist hochnäsig oder rümpft die Nase. Man geht geradeaus respektive immer der Nase nach. Man führt jemanden an der Nase herum, wie's einst der Bärenführer mit Meister Petz tat.

Statt aus der Fassung zu geraten, soll man die Nase im Gesicht behalten. Man dreht jemandem eine Nase, hat ihn zum besten. Kinder machen die lange Nase, wie's bildlich erstmals auf einem Fasnachtsbild von Pieter Bruegel von 1560 dargestellt ist.

Bei Conrad Ferdinand Meyer liest man noch: «Ich will euch noch von jenseits des Grabes eine Nase drehen.» Man bindet einem etwas auf die Nase, reibt einem etwas unter die Nase, schnappt einem etwas direkt vor der Nase weg. Man ist eine Nasenlänge voraus, steckt seine Nase in jeden Quark. Dass einer lügt, sieht man ihm manchmal schon an der Nase an.

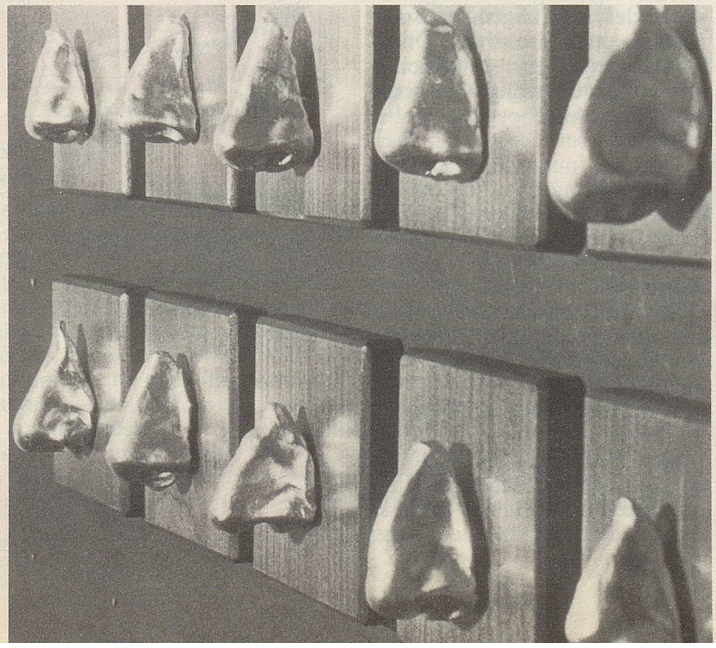
Manche sehen nicht weiter, als ihre Nase reicht. Der Raucher «steckt sich eine unter die Nase». Hat einer ein zerschundenes Gesicht, fragt man: «Bisch uf de Nase gloffe?» Der Plauderfreudige «ist gut zu Fuss unter der Nase». Man fasst sich an der eigenen Nase. Vom Unsympathischen: «Seine Nase gefällt mir nicht!»

Zingge bis Lötcholbe

Die Nase ist zu allerlei Übernamen gekommen: Zingge, Zolgge, Schmöckschiit, und wenn stupsig: Himmelfahrtsnase. «Lötcholbe» erinnert an den Vers: «Trink, bis dass die Nase glänzt / hell wie ein Karfunkel, / auf dass du eine Leuchte hast / in des Daseins Dunkel!»

Beim einen und andern ist nur deswegen noch nie eine Lüge aus dem Mund gekommen, weil er durch die Nase spricht. Manche Leute tragen angeblich die Nase nur deshalb so hoch, weil ihnen das Wasser bis dorthin reicht. Einer bezeichnete die Nase als den «äussersten Vorposten» des Gesichts; sie sei nie glücklicher, als wenn sie in anderer Leute Angelegenheiten stecke. Kabarettist Werner Schneyder hält fest: «Beim Anblick der Welt fassen sich zwei an die Nase. Der eine wegen des Geruchs, der andere, weil er wissen will, ob er träumt.»

Der Extremfall: Schauspieler Jimmy Durante hiess seiner Supernase wegen «The Nose». Was an den Zürcher Jargonspruch erinnert: «Nichts gegen deine Nase, aber Gurken gehören ins Glas!»

So, und jetzt bin ich vor lauter Nasen total auf der Nase ...

Nase an Nase vergoldet auf dem Thalwiler «Sunneberg». Bild: Fritz Herdi